

Mit einem schönen Garten lässt sich wieder Staat machen

Tipps für die Gestaltung privater Grünräume

Im Budget für den Hausbau sollte von Anfang an Platz sein für die Neu- oder Umgestaltung des dazugehörigen Gartens. Wird dies vernachlässigt, bleibt am Schluss meist nur noch Geld für unbefriedigende Instant-Lösungen, die irgendwann nach einer Radikalkur für das umgebende Grün verlangen.



Ein Garten braucht eine klare Struktur, wie dieses Werk von Hager Landschaftsarchitektur. (Bild pd)

S. K. Welchen Trends folgt der private Wohngarten zu Beginn des dritten Jahrtausends? Für die Umgebung des Wohnhauses sind Elemente erwünscht, die eine intime, aber auch eigenwillig persönliche Atmosphäre schaffen. Mit einem Garten lässt sich wie einst im französischen Barock oder im England des ausgehenden 18. Jahrhunderts wieder Staat machen, ja sogar renomieren. Symmetrische Anlagen mit Hecken, Achsen, Pflanzenbeeten und Wasser in irgendeiner Form wirken beruhigend, geben dem Garten Struktur und führen eine grosse Tradition vergangener Jahrhunderte weiter.

Seelenlose Designobjekte

Vorbild könnte der private Garten des belgischen Altmeisters unter den Landschaftsarchitekten, des unermüdetlichen Jacques Wirtz in Schoten bei Antwerpen, sein, nämlich ein Netz von gerade, gewellt und spiralförmig geschnittenen Heckenkörpern mit eingestreuten Fruchtstämmen, einem Wasserbecken und Beeten von ausgewählten, blühenden Stauden. Wird für die Umgebung eines modernen Hauses mehr Abstraktion und weniger Pflegeaufwand gewünscht, sind Rasenbänder, geschwungene Platten- oder Graswege, gradlinige Wasserrinnen und von Pflanzen bewachsene Betonmauern denkbar. Besonders im Trend bei den Gestaltern scheint der spielerische Umgang mit Geländebewegungen, mit Blütensträuern und Stauden, mit Wasser als Spiegelfläche und mit gartenfremden Materialien wie Stahl und rostigem Eisen zu sein. Andere Gärten werden zu Designobjekten mit sorgfältig arrangierten Töpfen, einigen Sträuern, zum Beispiel Rosen oder Hortensien, und einer akkurat gemähten Grasfläche. Dass diesen Gärten indes die Seele fehlt, wird jeder Besucher schnell spüren,

denn zum streng Geformten und Gebauten gehören freier wachsende Partien, üppiger Pflanzenwuchs und bei genügend Platz eine «wilde» Wiese oder gar ein lichtetes Wäldchen.

Pflegeaufwand abschätzen

Ein klares architektonisches Gerüst sollte Grundlage jeder Gartengestaltung sein. Damit ist keineswegs eine überbordende Vielfalt an bekannten Gartenthemen gemeint, sondern viel mehr sind bewährte Ideen gefragt, wie Staudenbeete, ein Hausbaum, ein Sitzplatz, ein Wasserbecken, vielleicht eine schattenspendende Pergola oder ein Rosenbogen. Ist der Platz beschränkt, sollte nicht versucht werden, alle bekannten Elemente im Garten unterzubringen; zu viel wirkt «übermöbliert» und langweilig. Ein ausgewähltes Architekturelement – etwa ein Brunnen, eine Treppenanlage oder eine Mauer mit Pflanznischen – vermag den Garten optisch zusammenzuhalten. Anstelle von etwas Gebautem können auch ein Baum, zum Beispiel eine charaktervolle Magnolie, eine geschnittene Hecke oder eine sorgfältig bepflanzte Staudenrabatte zum Mittelpunkt des Gartens werden. Für kleine Gärten gibt es heute ein breites Sortiment von Bäumen: einen Obstbaum mittlerer Stammhöhe, eine Zierkirsche oder einen Zierapfel, einen japanischen Fächerahorn, eine weidenblättrige Birne oder eine ausgewählte Birke mit schöner Rinde. Für eine Bepflanzung, seien es Bäume oder Blumen, gilt es, den richtigen Standort zu beachten – Sonne, Schatten, windgeschützte, trockene oder eher feuchte Lagen. Nur so können sich die Pflanzen ohne grössere Ausfälle entwickeln, kann der Garten immer dichter zusammenwachsen und immer mehr Farben und Stimmungen entfalten. Gebaute und überlegt gepflanzte Struktur verringert die In-

standhaltung und den Pflegeaufwand. Harte Oberflächen – Naturstein, Kies, Beton oder Holz – in Verbindung mit dauerhaften Pflanzungen wie Hecken, einem Sträuchergürtel, Gräser- und Staudenbeeten bestimmen den Grundriss eines Gartens. Aufwendige und komplizierte Bepflanzungsschemen verlangen viel Pflegeaufwand und Wissen; sie sind nur leidenschaftlichen Gärtnerinnen und Gärtnern zu empfehlen. Pflanzen, seien es ihre Blüten oder das Blattgrün, bringen Schmuck und Farbe in den Garten. Sträucher wie Pfingstrosen, Rosen, Hortensien, Bartblumen, Blaurationen und Lavendel erfüllen dabei die gleiche Aufgabe wie ein arbeitsintensiver Blütentepich.

Die besondere Wirkung von Wasser

Die seit gut zwanzig Jahren andauernde Naturgartenwelle ist zwar etwas am Abklingen. Dennoch hält das Interesse an Wildstauden und naturnahen Lebensräumen als Hort für Insekten und andere Tiere im Garten an. Auch in kleineren Gärten sind Blumenwiesen oder Grasflächen mit verwilderten Zwiebelgewächsen wie Krokussen, Narzissen und Anemonen möglich. Vom Spätwinter bis zum Frühsommer bieten sie eine ununterbrochene Abfolge von Blüten; um diesen Reichtum zu erhalten, darf das Gras indessen erst im Juni/Juli gemäht werden.

Der Garten soll eine Oase der Erholung sein, aber auch Intimität und Sichtschutz vor neugierigen Blicken garantieren. Hecken bieten viel Geborgenheit und sind dekorative Trennelemente. Wer Mauern oder Zäune vorzieht und sich die Mühe des Heckenschneidens sparen will, findet in Kletterpflanzen einen idealen grünen Ersatz. Als starkwüchsige Rankpflanzen eignen sich die rosa oder weiss blühende Bergwaldrebe (*Clematis montana*) sowie die blaue Alpenwaldrebe (*Clematis alpina*) mit ihren hübschen Glockenblüten. Auch die verschiedenen, duftenden Geissblattarten (*Lonicera*) wachsen schnell, blühen reich und zuverlässig. Möchte man eine schattige Nordwand begrünen, empfiehlt sich die sehr dekorative Kletterhortensie mit den weissen Doldenblüten, bei der es allerdings etwas Geduld braucht, bis sie sich schön entfaltet.

Wasser vermag in jeden Garten eine besondere Wirkung zu zaubern. Zu modernen Einfamilienhäusern passt etwa eine Wasserrinne, ein flaches Becken oder ein gemauerter Brunnen. Das Wasser kann Spiegelfläche für Himmel und Bäume sein oder mit ausgewählten Seerosen und Wasseriris bepflanzt werden. Auch hier ist weniger mehr, und die Pflanzen werden mit Vorteil in Behälter gesetzt, um eine unkontrollierte Ausbreitung zu verhindern. Eine Wasserfläche in voller Sonne entwickelt mehr Algen als eine im Halbschatten und verlangt mehr Unterhalt. Ist der Platz sehr beschränkt, erfüllt auch ein bescheidenes Vogelbad oder ein Wandbrunnen die Ansprüche an Wasser als Gestaltungselement. Die viel beschworenen Schwimmteiche, bestehend aus einer klaren Schwimmzone und einer bepflanzten Regenerationsfläche, brauchen viel Platz und sind nur bei grossen Grundstücken ratsam. Werden sie fachgerecht gebaut und unterhalten, bieten sie allerdings viel Badespass und eine unerschöpfliche Plattform für allerlei Beobachtungen.

Für die professionelle Anlage eines Gartens mit Hartbelägen und Pflanzungen sind etwa 150 Franken pro Quadratmeter einzukalkulieren.